

# Der Bote vom Remsthal.

## Amts- und Intelligenz-Blatt

für die

Ober-Amts-Bezirke G m ü n d und W e l z h e i m.

Erscheint Montag, Donnerstag u. Samstag; kostet vierteljährig 24 fr. u. Inserations-Gebühr die Zeile 1 1/2 fr.

Nro. 39.

Donnerstag den 3. April

1845.

### Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

W e l z h e i m.

(Diebstahls-Anzeige.)

Am letzten Dienstag den 25. d. M. wurde aus einem hiesigen Privathause eine Uhr sammt Kette im Werth von 18 fl. entwendet.

Zu den bekannten Zwecken wird dieß mit dem Anfügen hienit veröffentlicht, daß auf die Wiederherbeischaffung des Gestohlenen und Entdeckung des Thäters eine Belohnung von zwei Kronenthalern ausgesetzt ist.

Beschreibung der Uhr:

groß und stark im Silber, eingehäufig, auf dem innern Staubdeckel eine vergoldete Tulpe, auf dem Biegel die Zahl 25., auf dem Zifferblatt römische Zahlen.

Die Kette ist eine silberne, s. g. Erbsenkette, ungefähr 1/2 Elle lang, nicht stark, an ihr hing ein badi-sches, nicht mehr neues Zehnkreuzer-Stück.

Den 29. März 1845.

Königl. Oberamts-Gericht.  
G.-Alt. Stahl.

G m ü n d.

Die mit jedem Tage wachsende Concurrnz unter den Gewerbetreibenden muß die Eltern veranlassen, ihre Kinder all den Unterricht genießen zu lassen, welcher zu dem gesicherten Gewerbe-Betriebe und Wohlstand ihrer Kinder und Angehörigen mittelbar oder unmittel-

bar hinführt und mitwirkt. Die städtischen Behörden fanden es deshalb von jeher in ihrer Pflicht, das Wohl der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu begründen und zu befördern, und daher die hierauf einflussreichen Lehranstalten zu erweitern. Man sieht sich daher veranlaßt, die hiesigen Bürger und Eltern darauf aufmerksam zu machen, daß zur gewerblichen Ausbildung und Vervollkommnung ihrer Söhne die hiesige Realschule mit einem weiteren Lehrer besetzt ist.

Mögen die Eltern, beziehungsweise Pfleger dieß recht einsehen, begreifen und beherzigen!

Nicht die Zeiten, über die man klagt, sind es, welche an dem Verfall so mancher einzelnen Hand-Gewerbe Schuld tragen, sondern die Zeiten bringen es mit sich, welche die Forderungen an die Menschen steigern, die aber Mancher nicht begreifen will, und die Vortheile nicht zu benützen weiß. Kein Mensch, selbst die Regierungen aller Staaten im Zusammenwirken vermögen es nicht, den Verfall so mancher Hand-Gewerbe aufzuhalten und zu verhindern, denn mit der Zeit schreitet auch die Gewerbs-Industrie fort; täglich machen wir die Erfahrung, daß Erfindungen und Verbesserungen in allen Zweigen der Gewerbe ausleben, neue Gewerbe entstehen,

daher auch manche andere entbehrlich werden. Die städtischen Behörden halten es an der Zeit, die Eltern darauf aufmerksam machen, und ihnen zu bedenken geben zu müssen, wohin es mit manchem Handwerke in den letzten Jahrzehnten gekommen; wie manche entbehrlich geworden sind, und wie an deren Stelle so zahlreich andere kommen mußten. Diese kurze Darstellung des Gewerbewesens gilt vorzüglich ihren Nachkommen — ihren Söhnen.

Lasset daher eure Kinder, eure Söhne alles lernen, wozu sich Gelegenheit darbietet, und sie werden die kommenden Zeiten begreifen und sie zu ihrem Vortheil zu benützen wissen. Sendet sie, nachdem sie vorbereitet sind und ein Gewerbe erlernt haben, in die Länder, in welchen die Concurrnz ihres Faches am stärksten ist, dann habet ihr ihre Zukunft gesichert, dann werden sie mit der Zeit Schritt zu halten wissen, und euch, wenn ihr längst schon im Schooße der Erde ruhet, Dank wissen.

Alles das kann aber ohne tüchtige Vorbildung in den Real- und Gewerbeschulen nicht erreicht werden, was die hiesigen städtischen Behörden recht wohl erkannten und daher keinen Augenblick mehr säumten, ernstlichen Bedacht auf die Erweiterung derjenigen Schulen

zu nehmen, die die Söhne ihrer Vaterstadt zum erwünschten Ziele führen. Es wird in kurzer Zeit die weitere neu errichtete Real-Classe eröffnet werden, und der Stiftungs-Rath erinnert die hiesigen Bürger namentlich hieran, ihre Söhne an dieser wohlthätigen, für deren künftige Existenz berechneten Wohlthat Theil nehmen zu lassen und nichts zu versäumen, um von denselben Dank statt in späteren Zeiten Fluch zu erndten.

Zur Erleichterung eines jeden Familienvaters hat man das bisherige jährliche Classen-Geld von 10 fl. auf 5 fl., und zwar für hiesige wie für fremde Schüler herabgesetzt; und für hiesige arme — aber talentvolle Schüler wird die Hospitalpflege für das Classengeld einstepen, daher nochmals der Aufruf an Väter, Pfleger und Vormünder: Lasset eure Söhne und Angehörige lernen, wozu ihnen Gelegenheit gegeben ist. Dabei kann man aber nicht unterlassen, zu erinnern, daß es besonders nöthig ist, dem Leichtsinne junger Leute, wenn sie sich hiezu hinneigen sollten, zu steuern. Neben dem Antriebe zum Fortschreiten ist nicht zu vergessen, daß ohne Religion eure Kinder in dem Gewühle der Zeit zu Grunde gehen; erziehet sie zu frommen und rechtschaffenen Bürgern, gewöhnet sie an stete Arbeit; aber auch am Tage des Herrn zum fleißigen Besuche des Gottesdienstes; haltet sie zur Sparsamkeit, Ordnung und Gehorsam gegen ihre Vorgesetzte an, und ihr werdet Männer an ihnen erziehen, welche der Nutzen ihrer Familie sind. Säumet daher nicht, recht bald dem Herrn Dekan Maier hier den Eintritt eurer Söhne in die Fortbildungsschule anzumelden.

Den 2. April 1845.  
Für den Stiftungs-Rath:  
Die Vorstände:  
Stadtpfarrer      Stadtschultheiß  
**Maier.**            **Steinhäuser.**

G m ü n d.  
(Wohnhaus-Verkauf.)  
Da sich bei der auf heute zum Verkaufe des in der zweiten Franziskanergasse am Judenhofe dahier gelegenen Wohnhauses des Schustermeisters  
**Martin Schreitmüller**

unter obrigkeitlicher Leitung anberaumten Tagfahrt kein Kaufsliedhaber eingefunden, wird zu einem nochmaligen Verkaufs-Versuche Tagfahrt auf

Samstag den 5. ds. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,  
anberaumt, was hiemit unter dem Anhange öffentlich bekannt gemacht wird, daß die Verkaufs-Verhandlung im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathhause werde vorgenommen werden.  
Den 1. April 1845.  
Stadt-Rath.  
Stadtschultheiß **Steinhäuser.**

G m ü n d.  
(Wohnhaus- und Garten-Verkauf.)

Bei der auf heute zum Verkaufe des Wohnhauses des inzwischen gestorbenen  
Oberamts-Thierarzts Popp dahier, nebst Zugehörden, in der Kapuzinergasse neben Kaufmann Hirschauer und Schäfer Weitmann gelegen, auf heute anberaumten Tagfahrt zeigte sich kein Kaufsliedhaber, und wird deswegen zu einem nochmaligen dießfalligen Verkaufs-Versuche wiederholte Tagfahrt auf  
Samstag den 3. Mai d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
anberaumt, was hiemit unter dem Anhange, daß die Verkaufs-Verhandlung im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathhause vor sich gehen werde, öffentlich bekannt gemacht wird.  
Den 1. April 1845.  
Stadtrath.  
Stadtschultheiß **Steinhäuser.**

G m ü n d.  
Es ist zur Anzeige gekommen, daß hiesige Metzger junge Rixen schon in einem Alter von einem Tage schlachten und das Fleisch zum Verkauf bringen. Es kann aus gesundheitspolizeilicher Rücksicht dieses nicht geduldet werden, daher den Metzgern bei Strafe von 3 fl. für den einzelnen Uebertretungsfall das Schlachten derartiger Viehgattung unter dem Alter von 3 Wochen untersagt wird.  
Den 28. März 1845.  
Stadtschultheißen-Amt.  
**Steinhäuser.**

G m ü n d.  
Der Staatssteuerpflichtige Dehent, welcher den dritten Termin zur Staats-Steuer-Einbringerei pro 1845 nicht eingezahlt hat, erhält nach Verfluß von acht Tagen, von heute an, den Preffer, welches hiemit jedem Säumigen bekannt gemacht wird.  
Den 27. März 1845.  
Stadtschultheißen-Amt.  
**Steinhäuser.**

**B o r d e r l i n t h a l,**  
Gemeinde **Spraitbach.**  
(Liegenschafts-Verkauf.)  
Im Auftrage des R. Oberamts-Gerichtes Gmünd werden die in der Gantmasse des Johs. Kurz, Zim-mergesellen in Borderlinthal, vorhandene Realitäten, bestehend in einem einstodigen Wohnhaus sammt Stall unter Einem Dach;  
1/3 Morg. 32,4 Ruth. Gras- u. Baumgarten beim Haus;  
1/2 Morg. 45,7 Ruth. Acker;  
am  
Montag den 7. April d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
im Gemeinderathszimmer zu **Spraitbach** zum öffentlichen Verkauf gebracht, wozu Kaufsliedhaber einladet  
Den 13. März 1845.  
Schultheiß **Haller.**

**S t r a ß d o r f.**  
(Liegenschafts-Verkauf.)  
Die in der Gantmasse des Johann Kolb in Reitzrechts befindliche Liegenschaft, wie solche in No. 31. dieses Blattes näher beschrieben ist, wird am  
Freitag den 11. April d. J.,  
Vorgens 9 Uhr,  
auf dem Rathhause in **Strasdorf** zum letztenmal im Aufstreich verkauft; wobei bemerkt wird, daß nachher kein Nachgebot mehr angenommen wird.  
Den 28. März 1845.  
Schultheiß **Schmid.**

**O b e r b e t t r i n g e n.**  
(Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.)  
Zum Verkaufe der in der Gantmasse des Kaver Hägele, Speisewirths in Unterbettringen, befindlichen Realitäten, als:  
ein 1stodriges Wohnhaus an der Strafe gegen Weiler und Oberbettringen;

25 Ruth. 3 Schuß Gemüsegarten beim Haus;  
7/8 Morgen 20,3 Ruthen Bachwiese, zwischen Johann Werner und dem Bach;  
ist Tagfahrt auf

Montag den 14. April 1845.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
auf dem Rathhause in Oberbettlingen anberaunt.

Sodann werden auch einige Fahrniß-Stücke auf gleiche Weise in der Wohnung des Kaver Hägels am gleichen Tage,

Vormittags 8 Uhr,  
zum Verkauf gebracht.

Dieses wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß, wenn ein annehmbares Offert gemacht wird, der Kauf gleich als gültig abgeschlossen werden kann.

Gemeinderath.

Plüderhausen,  
Oberamts- Gerichts- Bezirks  
Wetzheim.

(Gläubiger-Aufruf.)

Um den Haus- und Güter-Kaufschilling der Gottfried Weller Zimmerers Wittwe in Walkersbach mit Sicherheit verweisen zu können, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 14 Tagen bei dem Schultheißenamt Plüderhausen anzumelden und gehörig zu liquidiren.

Gläubiger, welche obige Frist erfolglos verstreichen lassen, haben sich die biedurch entstehende Nachtheile selbst zuzuschreiben.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden ersucht, es gehörig in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 24. März 1845.

Unterpfands-Behörde.

Aus Auftrag:

Schultheiß Hägels.

Boggenberg.

(Gläubiger-Aufruf.)

Um mit Sicherheit den Haus-Erlös des

Christian Ekstein, Zimmermann, und

Jakob Pfäßlen, Schneider, verweisen zu können, ergeht der Aufruf, daß binnen 15 Tagen bei Gefahr des Verlusts etwaige Ansprüche an genannte Schuldner hier angemeldet werden.

Die Orts-Vorsteher werden um Veröffentlichung dieses gebeten.

Pfalbronn den 29. März 1845.

Aus Auftrag

Gemeinderath.

Schultheiß Bod.

G l ä u b i g e r.

(N a c h m a r k t.)

Die hiesige Gemeinde hat die Erlaubniß erhalten, wegen des — am 13. d. M. durch strenge Winter-Bitterung misrathenen Vieh- und Krämer-Marktes einen Nachmarkt abhalten zu dürfen.

Hiezu hat man

Mittwoch den 21. Mai d. J., bestimmt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Den 29. März 1845.

Schultheiß Kopp.

### Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Schon einige Zeit wird hier das Gerücht verbreitet, daß ich mit an der Spitze einer Parthei stehe, welche sich zur Aufgabe mache, den deutsch-katholischen Glauben hier zu verbreiten. So lange dieses Gerücht mich nur persönlich betraf, habe ich, es verachtend, nicht weiter beachtet; nachdem man aber in neuerer Zeit auch meine Bestrebungen für das Turnwesen zu verdächtigen sucht, so halte ich es für meine Pflicht, den Eltern und Verwandten der Turner, welche theilweise leider dadurch beunruhigt wurden, öffentlich zu erklären, daß an dem ganzen Gerücht kein wahres Wort ist, und daß ich deßhalb von nun an Jeden, der dieses Gerücht böswilliger- oder unvorsichtigerweise weiter verbreitet, gerichtlich belangen werde.

Sehr wehe thut es mir übrigens, auf das Neue erfahren zu müssen, daß man meine gewiß uneigennützig und gutgemeinte Bestrebungen stets zu begeistern sucht.

In den von Königl. Regierung genehmigten Statuten unseres Männer-Turn-Bereins heißt es: „Die Turn-Übungen haben zum Zweck, neben Entwicklung und Kräftigung der körperlichen Anlagen, einen wackern deutschen Sinn

und Reinheit der Sitten zu erstreben, zu bewahren und zu verbreiten.“ Was diesen Zweck zu erstreben, bemühte ich mich seither; körperlich geschieht es durch die Turnübungen, geistig suchte ich denselben dadurch zu erlangen, daß ich den ältern Turnern wöchentlich einen Abend zum Vorlesen rein moralischer Gegenstände widmete, mit Hinweglassung aller religiösen Schriften, deren ich auch in meiner Bibliothek, außer den gewöhnlich nöthigen, weder für eine noch die andere Ansicht besitze.

Durch diese Bestrebungen glaube ich meine Bürger- und Christenpflichten zu erfüllen, in religiöser oder confessioneller Beziehung aber habe ich es seither (und werde es auch in der Folge so halten,) den Geistlichen überlassen, das Ihrige zu thun.

Schließlich zeige ich hiemit an, daß die Turnübungen für die jüngern Turner nächste Woche wieder ihren Anfang nehmen.

Den 2. April 1845.

Joh. Buhl.

G m ü n d.

Es geht die Sage, als hätte ich die Absicht, eine deutsch-katholische Gemeinde hier zu gründen und als wären für diese Sache bereits Schritte von meiner Seite geschehen.

Ich erkläre diese Sage als gänzlich grundlos, — fordere übrigens Jeden, an den etwa schriftlich oder mündlich von mir aus eine Aufmunterung zu diesem Schritt ergangen wäre, hiemit auf, solches ohne Verzug öffentlich zu erklären.

Eduard Forster.

G m ü n d.

(E r k l ä r u n g.)

Wie ich höre, werde ich da und dort als Anhänger einer sogenannten „deutsch-katholischen Kirche“ bezeichnet. Dieses Gerücht ist reine Erdichtung und Verläumdung.

Josef Rudolph,  
Graveur.

**S m ü n d.**  
Bis Ende Juli werden 1000 fl. anheim bezahlt, die wieder gegen gesetzliche Versicherung und 4 1/2 pCt. Verzinsung ausgeliehen werden.

Von wem? sagt  
die Redaktion.

**S m ü n d.**  
117 fl. von meiner B. Esler's Pflege liegen zum Ausleihen parat bei  
H. Herlikofer.

**S m ü n d.**  
80 fl. Capital liegen zum Anleihen parat. Wo? sagt  
die Redaktion.

**S t r a ß d o r f.**  
600 fl. hat gegen gesetzliche Versicherung zu 5 Proc. auszuleihen alt Kaver Steiner.

**B a r t h o l o m ä.**  
An Georgii d. J. hat 200 fl. Pflegschaftsgelder auszuleihen Schulmeister Schäffer.

**S m ü n d.**  
Bleichwaaren für die Blau- beurer Bleiche übernehme ich auch dieses Jahr wieder.  
Joh. Buhl.

**S m ü n d.**  
Ich verkaufe 800 — 1000 Etr. ganz gutes Heu.  
Ignaz Mohr, Kaufmann.

**W u s t e n r i e t h.**  
Ungefähr 80 Etr. ganz gutes Heu hat zu verkaufen  
Wirth Ubele.

**S m ü n d.**  
Mehrere Wagen Rodung hat zu verkaufen — Wer? sagt  
die Redaktion.

**S m ü n d.**  
(Wiesen-Verkauf.)  
Rächten Samstag den 5. April, Abends 6 Uhr, wird in der Traube dabier

3 1/2 Morg. 17 1/2 Ruth. Wiesen ob der Freimühle, zunächst unter dem Baumgut der Kunstmühle gelegen, und bis zu den Wiesen des Dr. Kammerer reichend, rechts von dem Mühlbach und links von der Rems begrenzt,

an den Meistbietenden verkauft werden; als Angeld werden — 300 fl. verlangt, und das Weitere kann in Jahreszielen von 100 fl., à 5% verzinslich, abbezahlt werden.

**S m ü n d.**  
(Rothgerberei-Verkauf.)  
Eine in hiesiger Stadt gelegene Rothgerberei hat der Eigenthümer sammt Vorrath an Leder, Rinden ic. aus freier Hand zu verkaufen, und kann täglich ein Kauf abgeschlossen werden.

Näheres sagt  
die Redaktion.

**S m ü n d.**  
Ein großer eiserner Waagbalken mit Schaaalen ist zu verkaufen. Von Wem? sagt  
die Redaktion.

**S m ü n d.**  
Mehrere Krautländer ob der Kunstmühle verkauft  
Wahl.

**W i n z i n g e n.**  
(Chaise-Verkauf.)  
Die Erben des verstorbenen Herrn Pfarrers Grupp zu Wizingen haben eine solide Zipännige Chaise zu verkaufen. Liebhaber können sie täglich einsehen und einen Kauf mit denselben abschließen.

**S m ü n d.**  
Mein in der Bleiche gelegenes Krautbeet habe ich sogleich zu angenehmen Bedingungen zu vermieten.

Karoline Köhler,  
Traubenwirths Wittwe,  
wohnh. bei Schreinerstr. Stütz.

**S m ü n d.**  
Ein Kinderwägelchen wünscht zu kaufen. Wer? sagt  
die Redaktion.

**S m ü n d.**  
Ein Mädchen von guter Erziehung und mit guten Zeugnissen versehen wünscht bis Georgii in einen Dienst einzutreten; eine Beschäftigung in einem Laden oder Wirrbchaft würde vorgezogen.  
Näheres bei  
Wahl.

**S m ü n d.**  
(Anzeige und Empfehlung.)  
Da wir beim Beginne des Frühjahrs eine ausgezeichnete schöne Auswahl von Strohhüten neuester Façon erhalten haben, so bringen wir solches hiemit zur gefälligen Anzeige, und bemerken hiebei, daß auch Hüte zum Waschen angenommen werden.

Unter angelegentlichster Empfehlung einem hochgeehrten Publikum sehen dessen Gewogenheit entgegen  
Germana u. Margaretha Eisele,  
in der Predigerstraße.

**S m ü n d.**  
Unterzeichnete empfiehlt sich zum Kleidermachen und Weißnähen.

Ranette Dechle,  
hinter dem weißen Hahnen.

**W e l z h e i m.**  
Nürtinger-Bleiche.  
(Empfehlung.)

Auch dieses Jahr übernehme ich wieder die Besorgung von Leinwand, Faden und Garn für die berühmte Nürtinger Natur-Bleiche, die, seit solche im Besitz des Herrn Aug. Maier ist, die Kunden noch mehr befriedigte; sowohl schöne als vollkommen schonende Behandlung kann zusichern

Kaufmann Kemppis.

**S m ü n d.**  
Knochen- und Deiner-Sammler finden einen Abkäufer — an Wem? sagt  
die Redaktion.

**W e l z h e i m.**  
Der Unterzeichnete hat in der Rothgerberei eine chemische Entdeckung gemacht, welche nebst einer ganz besondern Behandlung in einer Pressmaschine besteht, wodurch Sohlleder fest und dauerhaft in ganz kurzer Zeit gar gemacht werden kann. Das Leder selbst gewinnt dadurch sowohl an Façon als Güte, und der Loh-Verbrauch ist höchst unbedeutend. Ein hierüber vorhandenes Manuscript gibt nebst einer darin enthaltenen Anleitung über die Rothgerber-Lederbehandlung im Allgemeinen die neuere Behandlungsweise vollständig an.  
Nähere Auskunft erteilt  
J. G. Sauer.

**Weinstock.**

(Eingefendet.)

Warum doch der Weinstock weinet,  
Wenn der Lenz ihn neu begrüßet,  
Warum Thränen er vergießet,  
Wenn ihm neu die Sonne scheint?

Will Dir's sagen, was er weinet,  
Wenn der Frühling sich erneuet;  
Warum er nicht auch sich freuet,  
Wenn ihm neu die Sonne scheint?

Weinstock weint ob jener Schoße,  
Die ihm Winters Frost verderben,  
Daß für ihn sie abgestorben,  
Dieß ist nun sein Schmerz der große.

Wehrt dem Weinstock nicht das Weinen,  
Laßt ihn über Wunden klagen,  
Die der Winter ihm geschlagen,  
Die ein Gott nur kann vereinen.

Wollt d'rum nicht die heißen Zähren,  
So um jene Kinder fließen,  
Die von ihm sich losgerissen,  
Einem Mutterherz verwehren! —

**Das Kreuz der Gowrie.**

(Fortsetzung.)

Die Königin hatte lebhaft bewegt Beatrices Hand ergriffen und blickte ihr tief in die dunkelbauen Augen, aus welchen ihr Freude und Herzlichkeit entgegenstrahlte.

„Das will ich!“ rief Beatrix auf die Zureden der Königin, daß sie ihre Freundin werden solle, und küßte ihre Hand. „Erlaubt, Majestät, vom ersten Augenblick an, daß ich Euch sah, beschloß ich, Euch tren ergeben zu sein für alle Zeit. Auch ich finde, nach Schottland zurückgekehrt, Vieles anders, als ich es einst mit Kindesaugen gesehen und mir dann in der Fremde geträumt hatte; statt offener, lieber Menschen — Parteien, Leidenschaften, Intriguen überall. Auch ich sehne mich danach, ferne dem Gewir der Parteien traulichen Umgang zu pflegen mit befreundeten Menschen. Schon ist es mir schmil an diesem Hofe, und ich hätte längst um Ew. Majestät Erlaubniß nachgesucht, mich wieder zu meinen Brüdern nach Perth begeben zu dürfen, wenn ich es mir nicht so schwer nehmen müßte, die Person Ew. Majestät zu verlassen.“ —

Beiläufig gesagt, machte sich hier Beatrix einer kleinen Unwahrheit schuldig, über der sie im nächsten Augenblicke, als es ihr einfiel, selbst erröthete: sie hätte sich nämlich, so lange Logan da war, wohl nicht

so leicht zum Weggehen entschlossen, als es ihr jetzt vorkam. Angezogen von der Herzlichkeit der Königin schwankte sie, ob sie nicht ihr Verhältniß zu Logan der Königin jetzt schon entdecken sollte, — die Gelegenheit gab sich sogleich.

„Armes Kind,“ sprach die Königin, so müßt auch Du schon frühe die Bitterkeiten des Lebens kosten!“

„O, das Leben hat doch auch Herrliches,“ antwortete Beatrix lebhaft. „Wenn sich einmal Geister gefunden haben, wenn einmal das himmlische Feuer des Bewußtseins gezündet hat, daß es eine dem irdischen Schicksal unerreichbare Welt gibt, zu welcher aus den Tiefen des Gemüthes eine Himmelsleiter emporsteigt, dann läßt sich alles irdische Ungemach freudig ertragen.“

„Beatrix Du liebst!“ sagte die Königin rasch und verwundert. „So spricht kein harmloses Mädchen.“

Die Gräfin erröthete hoch. Schon wollte sie der Königin ein offenes Bekenntniß ihrer Liebe ablegen; sie schaute verlegen in den Park, um einen Zufluchtsort für ihre Augen und den Muth zum Geständnisse zu finden, da gewahrte sie in einiger Entfernung Logan, der heimlich herauf grüßte: sie erinnerte sich, wie streng er ihr für jetzt jede Verletzung des Geheimnisses untersagt hatte; mit weiblicher Geistesgegenwart hielt sie an und sagte, indem sie ihren Gedanken eine andere, wenn auch an sich wahrheitgemäße, doch hier listige Wendung gab: „Majestät, wenn Ihr wüßtet, mit welcher Innigkeit ich an meinen Brüdern hänge, wie sie an mir, die ich im ersten Jahr die Mutter, im vierten den Vater verlor, Nektarnstelle vertreten, wie wir in Allem gleich denken, gleich handeln, Ihr würdet meine Rede erklären können, ohne mich der Liebe zu beargwohnen. Ihr kennt ja meine Brüder; der Prevost war erst kürzlich hier, und Alexander warb ja bei Euch für den König. Hat er selbst auch nie davon gesprochen, so ersüht ich es doch von meiner seligen Tante Athol, daß er einmal Ew. Majestät, den König von Dänemark und die Königin Mutter mit Lebensgefahr über den Belt geführt hat. Verzeiht die Unschicklichkeit, vor Ew. Majestät meine Familie zu loben, aber es thut einem verlassenem Mädchen so wohl, wenn —“

Die Königin hatte sich plötzlich gebückt, als wolle sie die Scheere, die hinabgefallen oder vielmehr hinabgeworfen war, aufheben. Beatrix sprang, der Königin zuvorkommend, hinzu; als sich beide gegen den Boden beugten, that Beatrix einen leisen Schrei der Ueberraschung: aus dem Busentuch der Königin war, an einer Venetianer Kette befestigt, das Familienkreuz der Gowrie hervorgeglitten. Zu spät erfaßte und verstreckte es die Königin, die bei der Gräfin legten Keden erst blutroth, jetzt todesbleich geworden war. Sie heftete den Blick an die Erde, und Beatrix betrachtete sie mit dem Ausdrücke schönen Erstaunens.

„Wie wunderbar: das ist ja das Kreuz,“ sagte Beatrix endlich, „das mein Bruder Alexander vom Vater erbt und im norwegischen Meer verloren haben wollte. Ich kenne es genau an der seltsamen Blume von Rubinen.“ —

Die Königin schwieg noch immer, endlich sagte sie sich etwas und sagte: ein unseliges Geschick hat denn ein Geheimniß entdeckt, das ich keinem Sterblichen und vielleicht auch Dir nie entdeckt hätte, weil es mir nicht allein gehörte. Jetzt hat sich eine höhere Macht eingemischt, ich bin unschuldig. Ja, Beatrix, Dein Bruder Alexander hat mir das Kreuz gegeben.“

„Barmherziger Gott,“ rief Beatrix in Thränen ausbrechend: „dann hat er Euch mehr geliebt, wie sonst eine menschliche Seele, mehr geliebt, als sein Leben! Armer, armer Bruder!“

„Ja, das hat er,“ sagte die Königin mit lebhafter Nührung. „Aber woher weißt Du das auf einmal?“

„Weh mir, Königin, weh mir, daß ich es weiß! Vernehmet: der Gworie, der dieses Kreuz weggibt, stirbt keines natürlichen Todes! das Kreuz kann nirgends bleiben, als in unserm Geschlecht, es kehrt immer wieder, und der, welcher sich seiner entledigt, muß sterben!“

„Was sagst Du?“ rief die Königin entsetzt, „das hat mir der Unglückliche verschwiegen. Er beschwor mich das Kreuz zu nehmen als ein Amulet. Verschlossen und verborgen, um mich nicht zu verrathen, liegt es sonst immer in meinem Schmuckkästchen: nur heute, als an dem Jahrestage, da er mir's gab, hing ich es, wie alljährlich an. Der Unselige!“

(Fortsetzung folgt.)

## Allgemeine Chronik.

**Württemberg.** Das Regierungs-Blatt vom 26. März enthält einen Reichenschaftsbericht über die Verwaltung der allgemeinen Brandschadens-Versicherungskasse pro 18<sup>43/44</sup>, wonach die Katastersumma 348,557,350 fl. (incl. Hechingen) beträgt, auf welche à 8 fr. per 100 fl. umgelegt wurden 464,743 fl. 8 fr. Die Summe der geleisteten Brandenschädigungen ist 277,490 fl. 44 fr.

**Baden.** Karlsruhe, 30. März. So eben läuft die Nachricht ein, daß der Marktsteden Bretten von einer großen Wasser-noth heimge- sucht sei, denn es gestellte sich zu den Bächen geschmolzenen Schnees noch ein mit Hagel begleiteter Wolkenbruch, der in wenigen Minuten alle Häuser bis zum Zien Stockwerke unter Wasser setzte, und bis jetzt 20 Menschen und über 100 Stück Vieh das Leben geraubt habe.

**Preußen.** In und um Königsberg sterben Menschen und Vieh in ungewöhnlicher Anzahl, Schaafte soll's bald gar keine mehr geben. — Die Armen sind in ganz trostlosem Zustande, denn sie haben nichts zu essen als dünne Roggenschlische und bloße Kleie, und das nicht einmal im Ueberfluß. Also ungefähr so, wie bei uns die Hunde leben: Allweg hie gut Württemberg, Amen!

**Wosen, 20. März.** Das allgemeine Tagsgespräch ist wirklich der Tod der reichen hiesigen Gräfin K. . . . ., die hier ihrer beinahe ins Unglaubliche

gehenden Sparsamkeit wegen allgemein bekannt war; sie hatte an 20,000 Thaler jährliche Einkünfte, und ist in Folge der Kälte gestorben, da sie die Ausgäbe, die ihr das Einheizen verursacht haben würde, scheute; noch wenige Stunden vor ihrem Tode hat sie ihre Pferde mit eigenen Händen gefüttert. In ihrer Wohnung findet man in allen Winkeln zerstreut liegendes Geld und werthvolle Papiere; die bis jetzt aufgefunden Summe beläuft sich auf 80,000 Thaler.

**Frankreich.** Die Aerzte in Paris haben bei den beiden Kammern den Antrag gestellt, die Leichen nicht mehr beerdigen, sondern binnen 24 Stunden verbrennen zu lassen; das sei das sicherste Mittel, dem Scheintode zu begegnen.

In der Almosenbüchse des St. Leon-Hospitals zu Bayonne fand man kürzlich 5procentige Staats- schuldscheine, welche ein Capital von 110,000 Fr. ausmachten.

In Vermont lebt ein Mann, der so heftig nießt, daß er jedesmal einen Burzelbaum dazu schlagen muß.

Die Weiber können weit schneller und viel mehr weinen, als die Männer. Ein Professor hat entdeckt, daß eine weibliche Thränen-drüse um ein Drittheil schwerer, viel größer, hellrother und lockerer sei, als eine männliche. Die Frauen haben also 33 Procent an Thränen voraus.

## Gemeinnütziges. ")

### Kirschen ohne Steine.

Die Gartenkunst macht jetzt eben so große Fortschritte, wie die übrigen Zweige der Naturwissenschaften, und die zahlreichen Versuche, welche von Gartenfreunden angestellt werden, führen zu außerordentlichen Resultaten. Unter diese sind vorzüglich die Kirschen ohne Steine zu zählen, welche man durch folgendes Verfahren erhält. Das Experiment ist vorzugsweise an jungen, aus dem Kerne gezogenen Kirschbäumen zu machen, und zwar im Frühjahr, zur Zeit, wo der Saft in die Bäume tritt. Der junge Baum wird von der Spitze bis zu den Wurzeln herab in zwei Hälften gespalten; dann nimmt man vorsichtig mit einem glatt geschnitte- nen Stückchen Holz das Mark des Baumes heraus, ohne dabei das Holz und die Rinde zu beschädigen. Ein eisernes Instrument wird nur angewendet, um den ersten Einschnitt zu machen. Dann werden die beiden Hälften des Bäumchens wieder aneinander gelegt und mit einem aus Schaf- wolle gedrehten Seile fest zusammengebunden, die Spalten aber mit Tbpferslehm oder Baumwachs sorgfältig verklebt. Durch den Saft werden die beiden aneinander gefügten Hälften des Stammes bald wieder vereinigt, und im zweiten Jahre erhält man die schönsten Kirschen, welche statt der Steine nur ein ganz dünnes Häutchen haben.